

Vor 100 Jahren:
Die Gesellschaft für nützliche Forschungen
zu Trier 1901

Von Jürgen Merten

Als die ehrwürdige *Gesellschaft für nützliche Forschungen* am 10. April 1901 ihr hundertjähriges Bestehen mit einer aufwendigen *Saecularfeier* beging, zeigte gerade der bei dieser Veranstaltung gehaltene Rückblick, daß sich gegenüber den Anfängen längst ein tiefgreifender Strukturwandel vollzogen hatte. Aus der vielfältig engagierten „Akademie ohne deren Namen“ war ein wissenschaftlicher Verein vornehmlich der Altertumskunde geworden, der nach der Abgabe seiner öffentlichen Aufgaben in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine neue Orientierung suchte.

Es ist kein Zufall, daß die Anfänge der Gesellschaft in französischer Zeit liegen, deren besondere Verhältnisse auch ihre Strukturen wesentlich beeinflußt haben. Trier war mit dem Rheinland nach dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen 1794 ein Teil Frankreichs geworden und seit 1798 Hauptstadt des Saardepartements. Am 1. April 1801 – nach dem Revolutionskalender schrieb man den 11. Germinal des Jahres 9 – trafen sich in den nun der neuen École secondaire (dem späteren Gymnasium) gehörenden Räumen der 1798 aufgehobenen kurfürstlichen Universität 15 überwiegend dem Kreis der höheren Beamten zugehörige Trierer Bürger und begründeten eine *Société pour les recherches utiles du Département de la Sarre*. Aus dem Umkreis des 1799 – in Nachfolge der älteren Lese-gesellschaft aus kurfürstlicher Zeit – gegründeten Lesekabinetts entstand die neue gelehrte Gesellschaft der „Nützlichen“ nach dem Vorbild der französischen Provinzakademien. Der umfassend ausgerichtete, dem Geist der Aufklärung verpflichtete Impetus des gemeinnützigen Handelns zielte auf die Verbesserung von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, bezog aber auch die Naturwissenschaften und die Geschichtsforschung mit ein.

In der 1816 beginnenden preußischen Zeit konnte die *Gesellschaft nützlicher Untersuchungen* – wie sie sich bis 1831 nannte – ihre auf die praktisch-nützlichen Zwecke der allgemeinen Wohlfahrt des nun zur Rheinprovinz gehörigen neuen Trierer Regierungsbezirks ausgerichtete Arbeit als akademieartige gelehrte Gesellschaft weiter mit öffentlicher Unterstützung fortsetzen. In Bezug auf die „historisch-antiquarischen“ Forschungen war

man seitens der Gesellschaft gerade in dem mit römischen Altertümern „gesegneten“ Trier von Anfang an recht aufgeschlossen. Schon 1808 wurde ergänzend zu den naturwissenschaftlichen Sammlungen auch eine solche für die Altertümer eingerichtet.

Seit Mitte der 1830er Jahre hat sich für vier Jahrzehnte die Altertumsforschung in der Stadt Trier und im Regierungsbezirk zur wesentlichen Aufgabe der Gesellschaft entwickelt. Parallel dazu nahmen die ökonomischen Aufgaben nach und nach ab, indem sie von eigens gegründeten Institutionen wie dem Verein zur Förderung der Weinkultur, dem Landwirtschaftlichen Verein, dem Gewerberat, der Handelskammer oder dem Kunst- und Gewerbeverein übernommen wurden. Mit der 1877 erfolgten Gründung des Provinzialmuseums (seit 1934 unter dem Namen Rheinisches Landesmuseum) übergab die Gesellschaft ihre letzte ehrenamtlich für die Allgemeinheit wahrgenommene gemeinnützige Aufgabe – die Altertumsforschung mit den zugehörigen Sammlungen – an die öffentliche Hand. An die Stelle der gebildeten Amateure und engagierten Dilettanten, die ihren Liebhabereien uneigennützig und mit Enthusiasmus nachgingen, traten nun auch im Bereich der Archäologie und des Museumswesens speziell ausgebildete hauptamtliche Fachleute.

Damit stand die Gesellschaft am Ende des letzten Jahrhunderts vor einer grundlegenden Neuorientierung. Felix Hettner, der als erster Trierer Museumsdirektor seit 1878 auch das Ehrenamt eines Sekretärs der Gesellschaft wahrnahm, wies den „Nützlichen“ – die nun ohne konkrete Aufgaben und ohne Sammlungen eine Phase der Orientierungslosigkeit erlebte – einen neuen Weg als kultureller Publikumsgesellschaft mit besonderem Schwerpunkt auf der Förderung der Ziele des Museums: nämlich der Altertumsforschung und dem entsprechenden Ausbau der Bibliothek. Das gesellschaftsfreundliche Engagement Hettners, der im öffentlichen Auftrag auch die Altertümersammlung, das Münzkabinett sowie das Archiv und die Bibliothek der Gesellschaft treuhänderisch verwaltete, hat ihr – unter veränderten Vorzeichen – letztlich das Überleben in dieser Übergangszeit ermöglicht. Seine Nachfolger im Amt des Museumsdirektors oder ein anderer Mitarbeiter des Museums haben seitdem regelmäßig die Aufgabe als geschäftsführender Sekretär der Gesellschaft übernommen und damit einen kontinuierlichen Beitrag zur Betreuung eines Museumsvereins geleistet, dessen Anfänge paradoxerweise vor der des Museums liegen.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft war von Anfang an begrenzt. Bei der Gründung 1801 waren es 15, die sogenannten „Unsterblichen“, 1809 wurde ihre Zahl nach einer Revision der Statuten auf 24 festgelegt. Dazu kamen eine nicht begrenzte Zahl von korrespondierenden Mitgliedern. Ferner konnten Ehrenmitgliedschaften, insbesondere an ehemalige ordentliche Mitglieder vergeben werden. Zur Erweiterung ihres Wirkungskreises beziehungsweise zur Erreichung einer größeren

Mitgliederzahl unter ansonsten weitgehender Beibehaltung der bisherigen Vereinsstruktur wurde in der neuen Satzung von 1890 die Möglichkeit für jedermann eröffnet, gegen Zahlung eines Beitrags außerordentliches Mitglied zu werden. Die bisherige begrenzte ordentliche Mitgliedschaft wurde beibehalten. Aus ihr erwuchs bei der Satzungsänderung 1920 der nach wie vor 24köpfige Gesamtvorstand, der seit 1965 Beirat heißt.

Waren die 15 Gründungsmitglieder noch als überwiegend höhere Beamte durch ihre Staatsnähe gekennzeichnet, so engagierte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend das Bildungsbürgertum in der Gesellschaft. Es ist eine eindeutige Tendenz erkennbar, immer wieder die Leiter von staatlichen und kommunalen Behörden, insbesondere aus dem Kulturbereich, als Mitglieder des Beirats zu gewinnen. Seit 1920 ist ihre satzungsmäßige Mitwirkung als „geborene“ Mitglieder festgeschrieben. Durch diese institutionelle Verklammerung der Trierer Kulturinstitute in der Gesellschaft für nützliche Forschungen ist diese danach nie mehr ein Ort bürgerschaftlichen Engagements geworden. Das nachhaltige Wirken der Gesellschaft fand vielmehr seinen öffentlichen Ausdruck in den seit 1898 bis in die Gegenwart regelmäßig abgehaltenen Abendvorträgen in den Wintermonaten zu kulturellen, meist historisch-archäologischen, gelegentlich auch naturkundlichen Themen. Stolz war man um die Jahrhundertwende auch auf die im Sommer durchgeführten „Ausflüge zu den historischen Monumenten des Bezirkes für die Mitglieder und deren Damen“ (Saecularfeier, XVI).

Diese Struktur von Vortragsforum und Exkursionsgemeinschaft ist in Verbindung mit der regelmäßigen Herausgabe von historisch-archäologischen Vereinsschriften – finanziert durch eine große Mitgliederzahl – kennzeichnend für die Gesellschaft während des gesamten 20. Jahrhunderts geworden.

Die Saecularfeier von 1901 stand damit am Wendepunkt einer strukturellen Neuorientierung der „Nützlichen“. Die Gesellschaft selbst hat dieses Ereignis mit einer großen Festveranstaltung begangen, die sie durch eine noch im gleichen Jahr herausgegebene Publikation minutiös dokumentiert hat. Der Vorstand und die ordentlichen Mitglieder, die im wesentlichen Träger dieser Veranstaltung waren, sind auf einer Fotografie aus dem gleichen Jahr vereint, die an dieser Stelle ausführlicher vorgestellt werden soll.

Die 24 ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen im 100. Jahr ihres Bestehens 1901

Vor der malerischen Kulisse des aufgehenden Mauerwerks der Trierer Kaiserthermen, im Caldarium zwischen der großen Ostapsis (links) und der kleineren Südapsis (rechts), umgeben von aufgetürmten Architekturresten, haben sich 15 der 24 ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft zu einer Gruppenaufnahme versammelt (*Abb. 1*).

Sitzend von links nach rechts:

- 1 Karl de Nys (1883-1907), Oberbürgermeister von Trier 1861 bis 1904. In der Umbruchphase der Gesellschaft am Ende des Jahrhunderts war er die beherrschende Gestalt, die durch ihre lange Amtszeit im Vorstand die Tradition der „Nützlichen“ verkörperte und damit ein Garant ihrer Kontinuität war. – Ordentliches Mitglied der Gesellschaft 1872 bis 1904; Vizepräsident 1886 bis 1904, danach Ehrenmitglied.
- 2 Dr. Eduard Zur Nedden (1854-1924), Regierungspräsident in Trier 1899 bis 1903. – Als Regierungspräsident satzungsgemäß „geborenes“ ordentliches Mitglied und Präsident 1899 bis 1903, danach Ehrenmitglied.
- 3 Dr. Kaspar Aldenkirchen (1844-1904), Domkapitular. – Ordentliches Mitglied seit 1894.
- 4 Professor Dr. Otto Rosbach (1849-1915), Oberlehrer. Er war Mitbegründer des Vereins „Trierisch“ zur Pflege und Erforschung der Trierer Mundart (1897) und ist Verfasser des Beitrags über die Geschichte der Gesellschaft während der ersten 100 Jahre in der Festschrift von 1901. – Ordentliches Mitglied seit 1894.

Stehend von links nach rechts:

- 5 Ernst Witzel, Regierungs- und Forstrat. – Ordentliches Mitglied seit ca. 1898 bis 1908; danach Ehrenmitglied.
- 6 Dr. Jakob Scheuffgen (1842-1907), seit 1886 Dompropst. Er erwarb sich besondere Verdienste um die große Domrenovierung von 1882/98. – Ordentliches Mitglied seit 1888.
- 7 Dr. Lorenz Hey (1856-1952) Rechtsanwalt. Er vertrat in den Jahren 1900 bis 1902 die Gesellschaft im Rechtsstreit mit dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium um die Nutzung ihrer angestammten Räumlichkeiten, die ihr seit der Gründungszeit für Sitzungen und ab 1808 für die Sammlungen aufgrund einer Zuweisung des damaligen Präfekten zur Verfügung standen. Die Auseinandersetzung endete nach einem Vergleich mit einer Abfindung an die Gesellschaft. – Ordentliches Mitglied von 1900 bis in die 1930er Jahre.
- 8 Dr. Max Keuffer (1856-1902), Stadtbibliothekar (seit 1883 nebenamtlich, seit 1890 hauptamtlich), seit 1897 auch Stadtarchivar. Unter seinem Einfluß fanden Themen zur mittelalterlichen Kunst und Geschichte in der Gesellschaft zunehmend Beachtung. Auch er war Mitbegründer des Vereins „Trierisch“ und ferner Begründer und Herausgeber des „Trierischen Archivs“ (1898-1902). – Ordentliches Mitglied 1886 bis 1902; 2. Sekretär ab 1898.
- 9 Heinrich Grebe (1831-1903), Landesgeologe. Die um die Jahrhundertwende durchgeführte und von der Königlich Preußischen Geologischen Landesanstalt in einem entsprechenden Kartenwerk publizierte geologische Landesaufnahme des Trierer Raumes ist im wesentlichen seinem Wirken zu verdanken. – Ordentliches Mitglied seit etwa 1877.

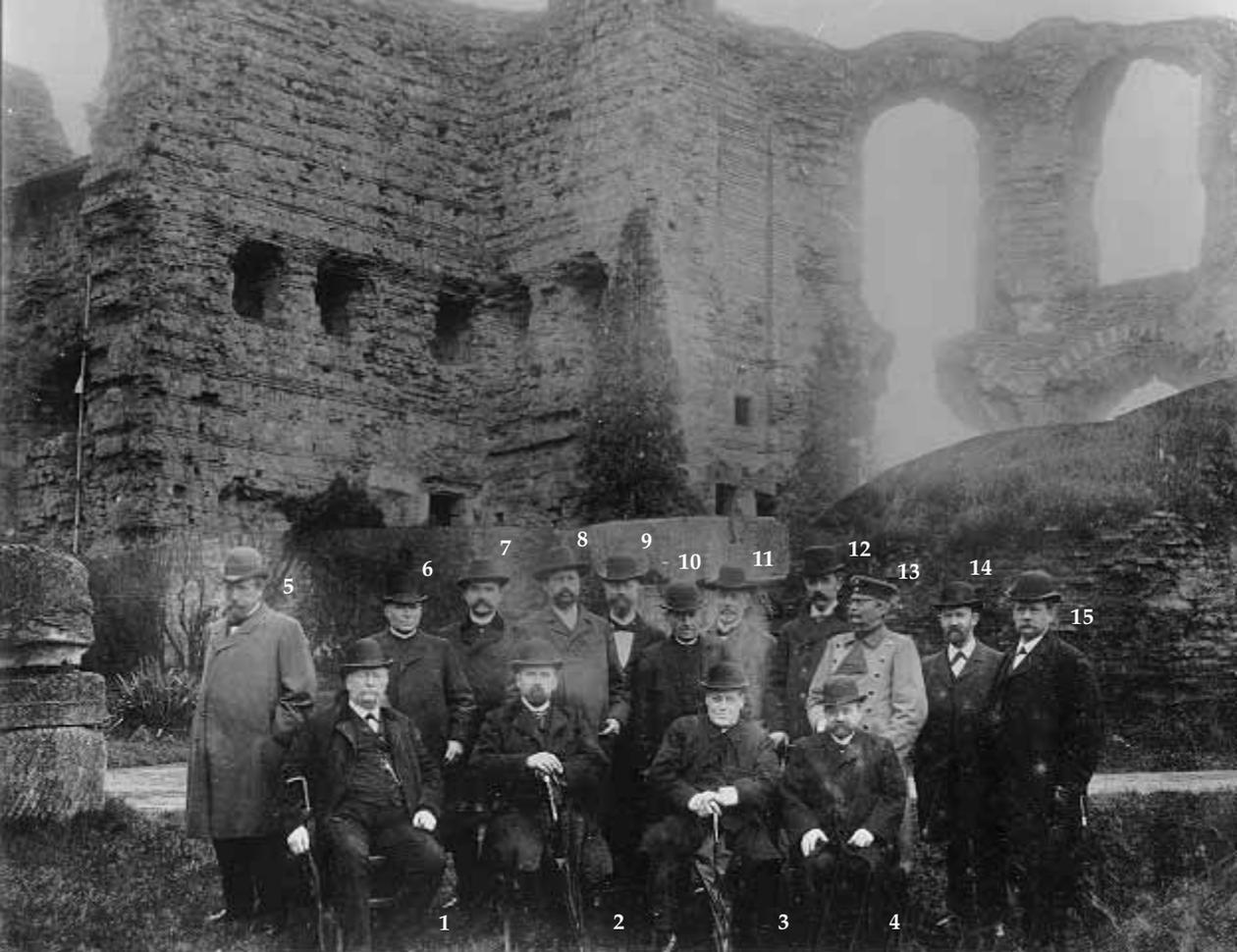


Abb. 1 Die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1901. *Sitzend von links nach rechts:* 1 Oberbürgermeister Karl de Nys (2. Vorsitzender), 2 Regierungspräsident Dr. Eduard Zur Nedden (1. Vorsitzender), 3 Domkapitular Dr. Kaspar Aldenkirchen, 4 Gymnasialprofessor Dr. Otto Rosbach. *Stehend von links nach rechts:* 5 Regierungs- und Forstrat Ernst Witzel, 6 Dompropst Jakob Scheuffgen, 7 Rechtsanwalt Dr. Lorenz Hey, 8 Stadtbibliothekar Dr. Max Keuffer (2. Sekretär), 9 Landesgeologe Heinrich Grebe, 10 Domkapitular Dr. Christian Lager, 11 Professor Dr. Kaspar Isenkrahe, 12 Kommerzienrat Wilhelm Rautenstrauch, 13 Generalmajor Brigadekommandeur Friedrich Wilhelm Freiherr von Liechtenstern, 14 Buchhändler Friedrich Valentin Lintz (Schatzmeister), 15 Museumsdirektor Professor Dr. Felix Hettner (1. Sekretär).

10 Dr. Christian Lager (1838-1927), Domkapitular. Als Landes- und Kirchenhistoriker war er auch Mitbegründer der „Trierischen Chronik“ (1904-1921) und Mitherausgeber des „Trierischen Archivs“ (1904-1919). – Ordentliches Mitglied seit 1894.

11 Professor Dr. Kaspar Isenkrahe (1844-1921), Gymnasiallehrer. Er zählt zu den „hervorragendsten Denkern des Mosellandes in der Neuzeit“ (Spoo), der sich durch zahlreiche Publikationen zur Mathematik und Physik sowie zur Philosophie und Theologie einen Namen gemacht hat. – Ordentliches Mitglied seit 1897.

- 12 Wilhelm Rautenstrauch (1862-1947), Kommerzienrat. Er war als Großkaufmann und liberaler Kommunalpolitiker ebenso einflußreich wie er als Mäzen von Kunst und Sport um das Gemeinwohl bemüht war. – Ordentliches Mitglied seit 1893, Rechnungsprüfer der Gesellschaft seit etwa 1908 bis 1920.
- 13 Friedrich Wilhelm Freiherr von Liechtenstern, Generalmajor und Brigadekommandeur. In der kurzen Zeit seines Mandats hat er sich als Mitglied des Ausschusses für die Vorbereitung der Saecularfeier 1901 beteiligt. – Ordentliches Mitglied von 1900 bis 1902; danach Ehrenmitglied.
- 14 Friedrich Valentin Lintz (1854-1912), Buchhändler und Verlagskaufmann. Er galt als „einer der trefflichsten Vertreter des gutgestellten handeltreibenden Trierer Bürgertums von damals“ (Spoo). – Ordentliches Mitglied seit 1897, zugleich Schatzmeister.
- 15 Professor Dr. Felix Hettner (1851-1902), Museumsdirektor. Er ist 1877 der Begründer des neuen Provinzialmuseums, dem von da an die hauptamtliche Fortführung der bisher von der Gesellschaft ehrenamtlich wahrgenommenen Museumssammlungen und des Ausgrabungswesens oblag. An der kontinuierlichen Fortentwicklung der Gesellschaft hatte er den entscheidenden Anteil. – Ordentliches Mitglied seit 1877, 2. Sekretär ab 1878; 1. Sekretär 1880 bis 1902 (außer 1893-1897, als er als Archäologischer Dirigent der Reichslimeskommission in Trier beurlaubt war).

Von den 24 ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft, deren damalige Zusammensetzung sich aus der Festschrift zur Saecularfeier ersehen läßt, waren neun Personen bei dem Fototermin nicht anwesend:

- 16 Roland Brauweiler, Geheimer Regierungs- und Baurat. – Ordentliches Mitglied 1893 bis 1908, Sekretär 1902 bis 1908, danach Ehrenmitglied.
- 17 Alfred Freiherr von Hilgers, Landgerichtspräsident. – Ordentliches Mitglied von 1900 bis 1908, danach Ehrenmitglied.
- 18 Dr. Johannes Iltgen (1843-1911), Direktor des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums 1895 bis 1911. – Ordentliches Mitglied seit 1896.
- 19 Professor Dr. Jakob Marx (1855-1924), Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht am Trierer Priesterseminar seit 1892. Er wird zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Onkel (1803-1876), der Jahrzehnte zuvor auch die gleiche Aufgabe am Priesterseminar wahrgenommen hatte, als „der Jüngere“ bezeichnet. Er ist u. a. Verfasser der „Trevirensia“ (1909), der ersten umfassenden Literaturkunde zur Geschichte des Trierer Landes und der „Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier“ (1916). – Ordentliches Mitglied seit 1900.
- 20 Franz von Pelsler-Berensberg (*1848), Regierungs- und Baurat. Er war von 1884 bis 1889 der bauleitende Architekt des neuen Museumsgebäudes an der Ostallee. Als er um die Jahrhundertwende wieder in Trier

tätig war, trug er im Auftrag des Regierungspräsidenten, der zugleich Präsident der Gesellschaft war, aus Anlaß ihrer Hundertjahrfeier in kürzester Frist eine Ausstellung alter Trachten und Hausgeräte der Saar- und Moselbevölkerung im Roten Haus am Trierer Hauptmarkt zusammen. Dazu verfaßte er einen Führer und eine beschreibende Monographie, die beide mehrere Auflagen erlebten. Die Sammlung wurde von der Königlichen Regierung der Gesellschaft als Jubiläumsgeschenk übergeben. Unmittelbar vor der Saecularfeier wurde er am 6. April 1901 in die Gesellschaft aufgenommen. – Ordentliches Mitglied 1901 bis 1904, danach Ehrenmitglied.

- 21 Wilhelm Schmitz (1864-1944), Architekt. Als Dombaumeister in Trier war er von 1898 bis 1908 verantwortlich für die Restaurierung des romanischen Westbaus und des Dominneren. Er war außerdem Mitglied der 1900 gebildeten städtischen „Kommission für die Aufnahme alter Trierer Häuser“ und Organisator einer diesbezüglichen Ausstellung im Roten Haus aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Gesellschaft. – Ordentliches Mitglied 1901 bis 1908, danach Ehrenmitglied.
- 22 Alexander Reuss (1844-1912), Generalvikar seit 1892, zuvor seit 1870 Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht am Priesterseminar. – Ordentliches Mitglied seit 1892.
- 23 Arnold Steingröver, Kaufmann. – Ordentliches Mitglied 1900 bis 1909, danach Ehrenmitglied.
- 24 Maximilian Freiherr von Troschke (1864-1942), Landrat des Kreises Trier von 1894 bis 1920. – Ordentliches Mitglied von 1897 bis 1920, danach Ehrenmitglied.

Die Ehrenurkunde der Gesellschaft für nützliche Forschungen von 1901

Als besonderer Höhepunkt ihrer Hundertjahrfeier trug die Gesellschaft einer Reihe bedeutender Persönlichkeiten die Ehrenmitgliedschaft an: dem Bischof von Trier, Dr. Michael Felix Korum; dem Landesdirektor der Rheinprovinz, Dr. Wilhelm Klein; dem Vorsitzenden der Rheinischen Museumskommission, Professor Dr. Franz Buecheler; dem Vorsitzenden der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz, Freiherr H. von Hammerstein; dem Vorsitzenden des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Professor Dr. Georg Loeschke. Zu diesem Zweck wurde eine Ehrenurkunde entworfen, die in einer größeren Anzahl gedruckt wurde und auch den bisherigen Ehrenmitgliedern überreicht werden sollte (*Abb. 2*).

Die Urkunde ist signiert mit „C[arl] Skomal, Trier 1901“. Der Künstler Skomal (1863-1915) war seit 1900 Direktor der neuingerichteten Handwerker- und Kunstgewerbeschule sowie der Gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschule in Trier. 1904 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Gesellschaft gewählt.

Die Urkunde mit dem Bildformat von 19 x 28 cm bietet einen ausschnitt-haften Blick auf eine mittelalterlich anmutende Mauer, die mit Inschriften, Wappen und Bauskulpturen versehen ist. Vor dieser Mauer wächst in voller Blüte ein spalierartig gezogenes Apfelgehölz, in dessen oberer Hälfte eine Reihe archäologischer Fundstücke aus der Altertümersammlung der Gesellschaft beziehungsweise des Provinzialmuseums in malerischer Weise arrangiert ist. Der Stellenwert dieser repräsentativ ausgewählten Stücke wird auch dadurch deutlich, daß die meisten in Hettners 1903 erschiene-nem *Illustrierten Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* erwähnt sind.

Besonders auffällig erscheint die bauchige römische Glasurne mit m-förmigen Henkeln, die 1834 in Heidenburg gefunden wurde (Inv. G 594; Kat. Gläser Trier Nr. 1454) mit dem nicht sicher zugehörigen Glasdeckel (Inv. G 594a; Kat. Gläser Trier Nr. 1487). Dahinter ist eine Spitzamphore mit langem Hals und ebenfalls langgestreckten Henkeln zu sehen, die aus Roden an der Saar stammt (Inv. 1899,229) und nach Funden aus dem Kastell von Oberaden (II 85) in augusteische Zeit datiert werden kann.

Bemerkenswert sind weitere keltische Funde aus der Frühlatènezeit. An der erwähnten Glasurne hängt an einer wohl merowingerzeitlichen Kette aus dicken und länglichen Glasperlen eine sogenannte „rheinische Bronzesitula“. Diese aus einem Bronzeblech geformten Eimer mit senkrechter Vernietung und ebenfalls aufgenieteten Attaschen zur Befestigung des Henkels gelten als einheimische Arbeiten nach südländischen Vorbildern. Allerdings befand sich weder in der Sammlung der Gesellschaft noch in der des Provinzialmuseums um 1900 ein solches Stück. Vorbild für die Darstellung kann nur ein bis in Details ähnlich aussehender Fund aus Hennweiler (Kreis Bad Kreuznach) gewesen sein, der bei einer 1886/87 vom Provinzialmuseum Bonn durchgeführten Ausgrabung in einem Grabhügel zutage kam und bereits 1888 mit einer rekonstruierenden Zeichnung veröffentlicht worden ist (Nortmann 106).

Unterhalb der Situla ist eine ebenfalls der Frühlatènezeit angehörende etruskische Bronzeschnabelkanne zu erkennen. Dabei handelt es sich wahr-scheinlich um ein weiteres Stück aus der Sammlung des Provinzialmuseums (Inv. 11429), das 1885 mit der Fundortangabe „Morbach“ erworben wurde und bei dem – genau wie auf der Skomal’schen Zeichnung – der Henkel fehlt. Denkbar wäre auch, daß eine andere der damals schon vorhandenen Schnabelkannen als Vorbild gedient hat, wie die beiden Gefäße aus den Grabhügeln von Rascheid (Inv. G I O 102) oder Weiskirchen III („Zerf“) (Inv. G I O 103), bei denen allerdings der Henkel erhalten geblieben ist.

Abb. 2 Urkunde für die Ehrenmitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen (1901).

VIRIBUS
UNITIS
FORTIOR

ANNO MDCCC

DIE GESELLSCHAFT
FÜR NÜTZLICHE
FORSCHUNGEN

ZU IHREM

EHRENMITGLIEDE

UND ERTEILT IHM HIERÜBER
DIESE URKUNDE.

TRIER, DEN

DER VORSITZENDE

DER SCHRIFTFÜHRER

Hinter der Bronzesitula ist die reich mit frühkeltischen Ornamenten verzierte Scheide eines eisernen Dolches aus dem 1851 durch Eugen v. Boch ausgegrabenen Hügelgrab I von Weiskirchen zu sehen. Das Grabinventar kam 1852 überwiegend in das Mainzer Altertumsmuseum; seit 1899 wurden Gipskopien davon im Trierer Provinzialmuseum gezeigt, das schon die zugehörige Schnabelkanne 1889 als Geschenk v. Bochs erhalten hatte (Hettner, Führer 126). 1939 wurden die restlichen Mainzer Originalfunde vom Trierer Museum übernommen.

Der hinter dem Dolch erkennbare untere Teil einer spätlatènezeitlichen Schwertscheide, deren Querstege mit den Längsrändern ein leitersprossenartiges Muster ergeben, hat ihr Vorbild ebenfalls in einem Objekt der erwähnten Nachbildungsserie aus Mainz (Inv. 1899,44. – Hettner, Kr. Merzig 34 Taf. III 16).

Für die beiden Schwerter, die mit ihren rundwulstigen Griffen im oberen Teil des Ensembles hervorschauen, haben bronzezeitliche Stücke als Vorbilder gedient haben. Für das linke sogenannte Dreiwulstschwert kann dafür kein Exemplar in der Sammlung namhaft gemacht werden; unter den bekannten Vertretern dieses Typs entspricht es am ehesten einem 1812 bei Dillingen an der Donau gemachten Fund (PBF IV 11 Nr. 179). Das rechte Schwert stammt aus einem Depotfund, der 1850 bei Wallerfangen gemacht wurde und danach in das Musée des Antiquités Nationales in Saint-Germain-en-Laye bei Paris kam (PBF IV 11 Nr. 275 A). Von dem gesamten Fund besaß das Trierer Museum um 1900 kolorierte Gipsabgüsse (Hettner, Kr. Merzig 27 Taf. I 11. – Hettner, Führer 118).

Zwei fränkische Wurfspieße aus frühmittelalterlicher Zeit mit der charakteristischen schmalen, pyramidenförmiger Spitze, sogenannte Angos, sind schräg hinter den Schwertern dargestellt. Sie sind nicht mit konkreten Objekten in der Sammlung identifizierbar (Böhner 160).

Rechts neben den Bronzeschwertern ist unterhalb der Angos das goldene Diadem aus dem 1863 bei Besseringen an der Saar ausgegrabenen keltischen Fürstengrab zu sehen. Dieses beachtenswerte Werk frühlatènezeitlicher Goldschmiedekunst gelangte über Eugen v. Boch bald nach Berlin in die Prähistorische Abteilung des Museums für Völkerkunde, dem heutigen Museum für Vor- und Frühgeschichte. Zusammen mit anderen wertvollen Objekten aus dieser Sammlung gilt das Diadem seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs als verschollen. Die Gesellschaft erhielt durch v. Boch seinerzeit einen „Gypsabdruck“ (Inv. G III 356). Der Trierer Domkapitular und vormalige Präsident der Gesellschaft Johann Nikolaus v. Wilmowsky hatte von dem Stück ein farbiges Aquarell angefertigt, das sich noch in seinem Nachlaß befindet. Eine weitere kolorierte Nachbildung besaß das Provinzialmuseum seit 1893 (Inv. 19227).

Zusammen mit den Altertumsfunden sind auch eine Schriftrolle und ein Buch in Kodexform an dem blühenden Apfelbaum aufgehängt, die wohl als Zeichen von Gelehrsamkeit und altertumskundlicher Bildung zu ver-

stehen sind. In gleichem Sinne dürfen die beiden steinernen Eulen, die kapitellartig den romanisch anmutenden Bogen tragen, als Symbole der Weisheit zu verstehen sein.

Der Bogen trägt eine Inschrift in kapitalen Buchstaben: A[NN]O D[OMI]NI MDCCCI, die auf das Gründungsjahr der Gesellschaft 1801 verweist. Unter dem Wappenschild des Schlußsteins mit drei leeren Wappenfeldern ist PETRUS, der Trierer Stadtheilige, mit Schlüssel, Buch und Nimbus in einer Mosaikdarstellung zu sehen. Der Bogen selbst ist geschmückt durch eine mit Bändern umwundene Girlande und eine krönende Schleife.

In der rechten Bildhälfte sind gegenüber den archäologischen Fundstücken vier Wappentafeln zu sehen, die von neoromanischen Zierelementen eingefasst sind. Das erste Wappen bezieht sich auf den Erzbischof von Trier, der seit 1576 als Administrator der bis dahin reichsunmittelbaren Abtei Prüm neben dem sogenannten Trierer Kreuz nun auch das bisherige Prümer Abtswappen mit dem Lamm in seinem Wappen führte. Eine weitere Wappentafel zeigt einen aufrecht stehenden, nach links blickenden grimmigen Löwen. Dieses Motiv kommt in heraldischen Zusammenhängen häufig vor, zum Beispiel auf dem kurpfälzischen Wappen, wo der Löwe allerdings gekrönt dargestellt ist. Auch der Doppeladler mit den zwei von einander abgewendeten Köpfen ist kein seltenes Wappenbild. Am bekanntesten ist seine Verwendung durch den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation seit dem 15. Jahrhundert, das nach dessen Auflösung 1806 vom neuen österreichischen Kaiserhaus weitergeführt wurde. An den Doppeladler schließt sich nach rechts ein viertes Wappenbild an, das wieder einen aufrechten Löwen, diesmal nach rechts blickend, zeigt.

Im oberen Teil des Bildes ist im Zwickel links des Bogens eine Inschrift auf einem verschlungenen Schriftband dargestellt: „Beaux Arts, Agriculture, Commerce“. Damit wird auf die akademieartigen Ursprünge der Gesellschaft in französischer Zeit verwiesen, deren gemeinnütziges Programm aber noch umfassender und vielfältiger war, wie die Satzung von 1805 ausweist: „La société s’occupéra de recherches propres à favoriser le progrès des sciences et des beaux-arts, de l’agriculture, des arts industriels et du commerce du département de la Sarre“ (Art. 16).

Rechts ist gegenständig eine weitere Inschrift mit dem Motto der Gesellschaft zu lesen: VIRIBUS UNITIS FORTIOR – *mit vereinten Kräften stärker*. Dieser Wahlspruch geht zurück auf Gerhard Schneemann (1796-1864), der von 1841 bis 1864 annähernd ein Vierteljahrhundert als Sekretär maßgeblich die Geschicke der Gesellschaft bestimmt und ihre zunehmende Ausrichtung als Geschichts- und Altertumsverein wesentlich bewirkt hat. Im dritten Heft des von ihm begründeten *Jahresberichts der Gesellschaft für nützliche Forschungen* hat er 1854 diese Devise festgeschrieben: „Unserer bedeutungsvollen Aufgabe, den Regierungsbezirk Trier in historisch-antiquarischer, naturwissenschaftlicher und statistischer Hinsicht immer

vollständiger zu erforschen und die Vermehrung seiner Erwerbsquellen möglichst zu fördern, werden wir nur durch vielseitige Mitwirkung in befriedigender Weise zu genügen im Stande sein. Wir verweisen in dieser Beziehung auf unsren Wahlspruch: VIS UNITA FORTIOR, vereinte Kraft wirkt verstärkt und eindringlich“.

Das von Schneemann im Singular gefaßte Motto hat offenbar keine Entsprechung in einer antiken Überlieferung, sondern ist wohl eine gelehrte Rückübersetzung der deutschen Redensart „Einigkeit macht stark“. Deren Verbreitung wird zurückgeführt auf die persönliche Devise des österreichischen Kaisers Franz Josephs I. (1848-1918): VIRIBUS UNITIS – *mit vereinten Kräften*, die zugleich der Wahlspruch des von ihm 1849 gestifteten Ordens war.

Der im Französischen geläufige gleichbedeutende Ausdruck „l’union fait la force“ erscheint auch als Wahlspruch unter den Staatswappen von Belgien und Haiti; er ist ferner bekannt als Devise des 1832 gestifteten belgischen Leopoldsordens, dessen flämische Fassung „Eendracht maakt macht“ lautet.

Von ähnlicher Bedeutung ist das Motto der *Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap* in Maastricht, das bis 1997 auf dem Titelblatt ihres in den 1860er Jahren gegründeten Jahrbuchs zu lesen war: VIS UNITA MAJOR – *vereinte Kraft ist größer*.

Den Sinn des von Schneemann aufgebrauchten Wahlspruchs, der von der Gesellschaft in der Ehrenurkunde wieder aufgegriffen und fortgeschrieben wurde, hat Felix Hettner in seiner Festansprache zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft 1901 prägnant zum Ausdruck gebracht: „Nehmen wir uns unsere Mitglieder aus den 40er und 50er Jahren zum Vorbild und lernen von ihnen: Zielbewusstheit der Arbeit und Zusammenarbeiten“.

Durch ihr hohes Alter ist die Gesellschaft selbst schon ein institutionelles Denkmal geworden. Diese Erfahrung, mit der man durchaus auch in selbstironischer Weise umgehen kann, zeigt ein aus Anlaß der Saecularfeier 1901 auf die Gesellschaft verfaßtes Lied, das von ihrem oben schon erwähnten Mitglied Kaspar Isenkrahe stammt. Isenkrahe war als ein Liebhaber von Musik und Poesie bekannt, der bei gesellschaftlichen Veranstaltungen als gern gesehener Redner und Festpoet galt (*Abb. 3*).

Ihr Fortbestehen nach 100 Jahren durchaus wechselvoller Geschichte verdankt die Gesellschaft im 20. Jahrhundert vor allem dem Engagement des Museums, das ihre Sammlungen bewahrt und ihr eine Heimstatt geboten hat. Für das Museum bildet die Gesellschaft einen Freundeskreis, der sich satzungsgemäß der Förderung der Erforschung des Trierer Landes auf den Gebieten der Archäologie, der Kulturgeschichte und der Naturwissenschaften sowie ihrer Vermittlung an die interessierte Bevölkerung widmet und damit die wissenschaftliche und kulturelle Arbeit des Museums in publikumswirksamer Weise ergänzt.

Nützliche Forschungen.

Weise: Preisend mit viel schönen Reden.

Emsig mit vereinten Kräften
:: „Nützlich forschend“ Mann für Mann, ::
:: Strengten vierundzwanzig Köpfe ::;
:: Sich schon hundert Jahre an. ::;

Viele strebten in die Tiefe,
:: Unablässig gruben sie ::;
:: Schnüffelnd nach Antiquitäten ::;
:: Mit des Maulwurfs Wühlgenie. ::;

Reiche Funde gaben Kunde
:: Von der Vorzeit Glanzesspur, ::;
:: Und die Lücken auszufüllen ::;
:: Wusste kluge Konjektur. ::;

Andre wie die Bücherwürmer
:: Haben Tag und Nacht geforscht, ::;
:: Was in den Bibliotheken ::;
:: Lag vergilbt und halb vermorscht. ::;

Andre warfen sich auf's Wetter,
:: Nässe, Kälte, Wind und Sturm ::;
:: Andre auf die Petrefakten, ::;
:: Andre auf den Seidenwurm. ::;

Auch der Bauern Wohl zu fördern
:: Strebten viele an mit Fleiss ::;
:: Man erkor den schönsten Ochsen ::;
:: Und verlieh ihm einen Preis. ::;

Heut jedoch nimmt jeder Forscher
:: Sich den Moselwein zum Ziel. ::;
:: Seht, wie pflichtbewusst sie trinken ::;
:: Ernst, bedächtig, gut und viel! ::;

Und so bleiben sie am Forschen,
:: Immer nützlich, fern und nah.
:: Das Jahrhundert ging vorüber, ::;
:: Doch die Forscher sind noch da. ::;

Darum sagt des Volkes Stimme,
:: Dass „unsterblich“ sei die Schaar. ::;
:: Unser Jubelfest bekundet, ::;
:: Wie das richtig ist und wahr. ::;

Abb. 3 Loblied auf 100 Jahre „nützliche“ Gesellschaft von Kaspar Isenkrahe (1901).

Am 1. April 2001 begeht die *Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier* den 200. Jahrestag ihrer Gründung. Wir wünschen der Jubilarin, daß sie sich auch weiterhin der erfolgreichen Förderung ihrer Ziele widmen möge. *Prosit – es möge nützen!*

Literatur

Antiquitates Trevirenses – Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für nützliche Forschungen; Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. Kurtrierisches Jahrbuch, Jahrgang 40 (Trier 2000). – K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958). – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Mainz 1977). – A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Römisch-germanische Forschungen 36 (Berlin 1976). – F. Hettner, Über die vorgeschichtlichen Funde im Kreise Merzig und dessen nächster Umgebung. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1894/99, 24-35. – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903). – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 1874/77 (1878) – 1900/1905 (1906); darin insbesondere die Rechenschaftsberichte. – S. Loeschcke / C. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden II: Die römische und die belgische Keramik (Dortmund 1942). – L. Mackensen, Zitate, Redensarten, Sprichwörter (Stuttgart 1973). – J. Merten, Eugen v. Boch (1809-1898) als Altertumsforscher. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 16 = Kurtrierisches

Jahrbuch 24, 1984, 61*-71*. – J. Merten, *Vis unita fortior*. Gerhard Schneemann (1796-1864) und die Trierer Altertumsforschung. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 29, 1997, 76-88. – H. Monz (Hrsg.), *Trierer Biographisches Lexikon* (Trier 2000) [mit Artikeln zu fast allen erwähnten Personen]. – H. Nortmann, Zwei neue Bronzesitulen aus der Eifel. *Trierer Zeitschrift* 62, 1999, 83-139. – G. Oswald, *Lexikon der Heraldik* (Mannheim 1984). – *Prähistorische Bronzefunde (PBF) IV 11: I. v. Quillfeldt, Die Vollgriffschwerter in Süddeutschland* (München 1995). – K. M. Reidel, *Geschichte der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, 1801-1900* (Trier 1975). – Die Saecularfeier der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier am 10. April 1901 (Trier 1901) [darin die Festansprachen, u. a. von F. Hettner und E. Zur Nedden sowie: O. Rosbach, *Die Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 1801-1901*]. – H. Spoo, *Bedeutende Trierer Köpfe um die Jahrhundertwende. OB Karl de Nys im Kreise von Mitgliedern des erweiterten Vorstandes der Gesellschaft für nützliche Forschungen. Trierische Landeszeitung* 81 (1955) Nr. 167 vom 22. Juli, S. 5.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Foto RLM Trier A 334 (Plattenaufnahme von 1932 nach einer gerahmten Photographie von 1901, wohl aus dem Besitz von Hermine Hettner, der Witwe des Museumsdirektors).
- Abb. 2 Foto RLM Trier ME 2000.52/6 (Original: Archiv der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand G, Abt. 17: Ehrenurkunden).
- Abb. 3 *Saecularfeier*, S. XXX.